

Cem Özdemir, Bundesvorsitzender der Grünen

Wir leben in einer symbolischen Zeit des Umbruchs. Immer öfter wird die historische Wahrheit hinter den Mauern der Lüge als symbolischer Tabubruch wahrgenommen und macht Hoffnung auf ein ehrliches Miteinander aller Bevölkerungsgruppen ohne Leugnung der eigenen Geschichte und Identität.

Auch unsere diplomatische Politik der kleinen Schritte zu mehr Öffnung und Demokratie darf diese Vision nicht aus den Augen verlieren. Erst recht darf sie nicht hinter der eigenen Verpflichtung zu verstärkter Bildung und Aufklärungsarbeit zurückbleiben. Nur so können auch in Deutschland die heutigen Generationen ein ehrliches und kritisches Verhältnis zu den Völkermorden der zweiten Hälfte des 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts entwickeln und eine Wiederholung unter anderen Umständen verhindern.

Dr. Tessa Hofmann, komparative Genozidforscherin

Werden Staats- und Großverbrechen nicht gerichtlich geahndet, politisch und didaktisch aufgearbeitet, so werfen sie einen langen, düsteren Schatten auf die folgenden Generationen. Das gilt auch für den Genozid an über drei Millionen Christen – Armenier, Aramäer/Assyrer und Griechisch-Orthodoxe – in der letzten Dekade osmanischer Herrschaft. Zwar überlebten etwa 150.000 armenische Kinder die Massaker und Todesmärsche der Jahre 1915/6, jedoch in der Regel um den Preis der Verleugnung ihres ursprünglichen Namens, ihres Glaubens, ihrer Sprache und Kultur. Hier ist „modernem“ Nationalismus gelungen, was Rafael Lemkin, der Autor der Genozid-Konvention der Vereinten Nationen, als Hauptmerkmal des größtmöglichen Verbrechens bezeichnet: die dauerhafte Vernichtung eines ethnisch-religiösen Kollektivs. Die Nachfahren dieser Verfolgten und Gedeemühten werden im türkischen Sprachgebrauch als „Überbleibsel des Schwerter“ bezeichnet. Bis heute stellt die Bezeichnung „ermenî“ (Armenier) in der Mehrheitsmeinung das ehrenrührigste Schimpfwort dar – selbst Präsident Gül zog vor Gericht, als ihm ein politischer Gegner eine armenische Abstammung öffentlich vorwarf. Vor diesem Hintergrund ist das Bekenntnis armenischstämmiger Bürger/Innen türkischer Staatszugehörigkeit ein radikaler und zutiefst mutiger Schritt, dessen Reichweite Außenstehende nur schwer erfassen können.

Thomas Krüger, Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung

Das Erinnern von Geschichte gehört zur Bewältigung von Gegenwart. Wir müssen uns der deutschen Verstrickung in den armenischen Genozid und der Verantwortung für den Holocaust stellen durch kritische Auseinandersetzung mit jeder Form von Nationalismus und Minderheitenunterdrückung – wann und wo auch immer.

Wolfgang Gust, Publizist

Das feige Wegsehen der Täter und das ängstliche Verstummen der Opfer der Shoah war für mich (Jahrgang 1935) als Heranwachsender in Nachkriegsdeutschland ein prägendes Erlebnis. Als ich mehrere Jahrzehnte später mit der Entdeckung des von unserem Land mitgetragenen und völlig verdrängten Völkermords an den Armeniern die gleichen Reaktionen erlebte, war mir klar, dass es vieler so sensibler Stücke wie „Annes Schweigen“ bedarf, um eine Brücke über die tiefe Schlucht zu schlagen, die zwischen den Kindern und Kindeskindern der Täter und Opfer entstanden ist. Versöhnung kann nach solchen Verbrechen nicht durch nationales oder kollektives Verdrängen entstehen, sondern nur in Auseinandersetzung mit der Geschichte und Achtung voreinander langsam wachsen.

Doğan Akhanlı, türkisch-deutscher Autor und Menschenrechtler

Alles fängt damit an, dass wir uns unserer Geschichte stellen. Doch es hört damit nicht auf. Es ist ein Auf-Bruch: Die harte Kruste, die keine Entwicklung zulässt, bricht auf, aber auch wir können dadurch erst aufbrechen, losgehen, uns verändern und alles um uns herum. Wir und die Welt können dadurch erst anders werden, als es immer schon war – und dieser Auf-Bruch ist kein Vielleicht, kein Irrweg – auch wenn wir uns zuweilen auf ihm verirren – sondern der einzige Aus-Weg aus der Katastrophe, aus der Verkehrung und Wiederkehr des Schreckens, der zwanghaften Symbiose von Opfern und Tätern – ein not-wendiger Fortschritt. Es ist das Freilegen unserer Quellen – wie verschüttet, verschmutzt und blutgetränkt sie auch sein mögen – der Quellen, die einzig das Land bewässern können und die Menschen zum Leben wieder zusammen führen.

Annes Schweigen Մը քուրթընը Annenin Sessizliği

Eingeladen zum
**Internationalen
Monodrama
Festival THESPIS**
in Kiel am
11. November 2012

Wir brechen dort das Schweigen, wo es angefangen hat.

Annes Schweigen

Մեր լռութունը

Annenin Sessizliği

Ein deutsch-türkisch-armenisches Gemeinschaftsprojekt

Ein Theaterstück von

Doğan Akhanlı

Schauspiel

Bea Ehlers-Kerbekian

Bühne

Michael Graessner

Regie

Ron Rosenberg

Produktionsleitung

ehrlische arbeit – freies Kulturbüro

PR und Rahmenprogramm

Rainer Blankenburg

Eine Koproduktion von

Theater unterm Dach Berlin Prenzlauer Berg

Theater im Bauturm Köln

Gefördert durch

Fonds Darstellende Künste e.V.

Die Stadt Köln. Der Oberbürgermeister. Kulturamt.

Bezirksamt Pankow von Berlin.

Amt für Kultur und Bildung.

KulturForum TürkeiDeutschland e.V.

Freunde des Volkes von Arzach (Karabach) e.V.

Recherche International e.V. Köln

Die Theateraufführung und das Rahmenprogramm gehen über die Frage des Völkermords an den Armeniern hinaus. Sie setzen sich mit den Folgen seiner Verdrängung und den Möglichkeiten der Identitätsfindung auseinander – ob in der Türkei oder im Ausland oder nach ähnlichen Gewalterfahrungen weltweit.

In „Annes Schweigen“ wird Deutschland zum Ausgangspunkt einer Geschichte, die bis in die dritte und vierte Generation darauf wartet, miteinander erzählt zu werden. Wir brechen bewußt dort das Schweigen, wo es (1916) angefangen hat.

Doğan Akhanlı – Menschenrechtler und einer der bedeutendsten türkischstämmigen Autoren – schreibt die Geschichte der in Deutschland aufgewachsenen Türkin Sabiha. Ohne Heimat und Familiengeschichte verirrt sie sich zu den türkischen Nationalisten. Beim Tod ihrer sprachlosen Mutter (türkisch: Anné) entdeckt sie, dass zwischen deren Brüsten ein armenisches Kreuz tätowiert ist. Sie kann sich nicht mehr mit ihr versöhnen aber geht über die im Schweigen gefrorene Trauer der Mutter hinaus. Indem Sabiha anfängt wirklich von sich zu sprechen, überwindet sie den Kreislauf von Gewalt und Verdrängung, Identitätsverlust und Isolation.

Bea Ehlers-Kerbekian – mit internationalen Monodram-Festivalpreisen ausgezeichnete deutsch-armenische Schauspielerinnen – erzählt diese Identitätsfindung zunächst aus der Perspektive der deutschen Freundin Sabihah. Immer mehr wird deren Einsicht, was hinter dem Schweigen der Mutter steht, zur schmerzhaften aber auch heiteren Selbst-Erkenntnis und Wiederbelebung der Tochter, die in der Wüste zwischen den Kulturen aufgewachsenen ist.

Ron Rosenberg – in Berlin lebender jüdischer Regisseur und Autor – inszeniert den vielschichtigen inneren Monolog über das Verdrängen als einen Auf-Bruch. Ausgangspunkt ist die verstörende Geschichte von einem Alt-Nazi, der nach dem Holocaust in Lateinamerika als Jude lebt. Erst im Testament gesteht er seine Folterpraktiken, obwohl er diese nachweislich nicht selbst begangen hat. Mit der beliebigen Verkehrung seiner Identitäten hinterlässt er Verunsicherung und Leere. Sabihahs Wahrheitssuche hingegen findet nicht nur zur Sprache sondern darin auch Vergebung, Hoffnung, Witz und Liebe.

Aufführungen

Theater unterm Dach

Danziger Straße 101, Berlin Prenzlauer Berg

Karten: 030 902953817

18. Oktober (Uraufführung), 19. und 20.10., 3. und 4.11., 8. und 9.11. sowie 29. und 30.11.2012 jeweils um 20 Uhr

Theater im Bauturm – Freies Schauspiel Köln

Aachener Straße 24–26

Karten: 0221 524242

17. Januar 2013 (Premiere), 18. und 19.1.
jeweils um 20 Uhr im Rahmen der Hrant Dink Woche

Rahmenprogramm unter

www.anneschweigen.blogspot.de

Aus dem Protokoll der Bundestagsdebatte zum 90. Jahrestag des Genozidbeginns

Beherrscht von der Logik eines die europäischen Völker zermalmenden Krieges machte sich Deutschland einer Haltung schuldig, die wohl als unterlassene Hilfeleistung gegenüber dem von Vernichtung bedrohten armenischen Volk bezeichnet werden muss. Mit dem Eingeständnis dieser unserer Schuld wird auch unsere heutige Verantwortung deutlich. Wir Deutsche stehen in einer besonderen Zeugenschaft für die Vorgänge der Jahre 1915/16. Die Dokumente im politischen Archiv des Auswärtigen Amtes über die Ereignisse im Osmanischen Reich können von niemandem – auch nicht von der türkischen Regierung – in Zweifel gezogen werden. Als Zeugen und ehemalige Kriegesverbündete des Osmanischen Reiches haben wir Deutsche eine besondere Verantwortung, auf der Basis der historischen Wahrheit zur Verständigung und Versöhnung zwischen Türken und Armeniern beizutragen.



THEATER IM BAUTURM
Freies Schauspiel KÖLN